

LEBENSSPUREN ANNA und NATHAN JACOB

Isaak Nathan Jacob kam am 5. Mai 1879 in Regensburg zur Welt. Seine Eltern, die Mutter Dorothea, geb. Samuelewitsch, und sein Vater Samuel, zu diesem Zeitpunkt Schächter in der Jüdischen Gemeinde¹, lebten in der Unteren Bachgasse. Die Eltern stammten aus Thorn in Ostpreußen (Vater geboren 1847) und zogen im Anschluss an ihre Heirat nach Regensburg (etwa zwischen 1865 und 1870). Sie hatten sechs Kinder (Rosa, Benno, Clara, Nathan, Martha und Helene).² Der Vater gründete ein „Herrenbekleidungsmagazin“, das zu einem bestimmten Zeitpunkt, als Samuel Jacob sich ganz der Arbeit in der Jüdischen Gemeinde widmete (religiöse Erziehung), von seinem Bruder Hermann geführt wurde und ab da den Namen „Jakob’s Bruder“ trug,³ gelegentlich auch in der Schreibweise „Jakobsbruder“. Zu diesem Zeitpunkt (1891) lebte die Familie in der Weißen Hahnengasse, später zog sie in die repräsentative Lage des Neupfarrplatzes 15.

Der junge Nathan arbeitete im Geschäft seines Vaters, das er nach dem frühen Tod seines Onkels Hermann selbständig übernahm.⁴ Der Laden war inzwischen zum Watmarkt 7 gewechselt und lief erfolgreich, so dass Nathan am 2. November 1905 „nach Magistratsbeschluss das Bürgerrecht dahier verliehen“ wurde, gegen eine Gebühr von 85 M.⁵ Das Bürgerrecht zu erwerben war teuer, da sich viele Städte und auch Gemeinden auf diesem Wege davor absichern wollten, Sozialleistungen für verarmte Bürger aufzubringen. In der Folge waren es wohlhabende und reiche Menschen, die das Bürgerrecht beantragen konnten, es erhielten und damit auch die Berechtigung, an der kommunalen Politik (z.B. Kommunalwahlen) teilzunehmen.⁶ Nur etwa 6 % der Bewohner Regensburgs besaßen um 1900 das Bürgerrecht.

Mit dem Tod seines Vaters Samuel Jacob (1907) ging das Geschäft ganz an Nathan über und er siedelte an den Neupfarrplatz um. Irgendwann in dieser Zeit hatte er Anna Lewisohn in Gerolzhofen kennengelernt, wo sie am 28.6.1882 geboren war und wo sie ihren Wohnsitz hatte. Beide heirateten dort am 13. Januar 1908, ab da lebte Anna, jetzt Jacob, in Regensburg. Im Oktober desselben Jahres (14.10.1908) kam ihr erster Sohn Werner (korrekt: Samuel Werner) zur Welt. Über sein Leben wird an eigener Stelle berichtet. Das zweite Kind, die Tochter Lotte (24. Januar 1911) starb schon im Alter von zwei Jahren (3. März 1913) während eines Besuchs der Familie Jacob bei den Großeltern Lewisohn in Gerolzhofen, wo sie dann auch beigesetzt wurde. Eine

¹ Geburtsurkunde Standesamt Regensburg 425/1879, ausgestellt am 23.6.1950. StA Amberg, Amtsgericht I Regensburg, 6102

² Stammbaum der Familie Jacob, zur Verfügung gestellt von Frau Wieselmann, Hamburg. Auch weiterhin.

³ ebd.; im Adressbuch Regensburg erstmals 1891 erwähnt. Bemerkenswert bleibt der häufige Wechsel von „c“ zu „k“ in der Schreibweise des Namens „Jacob“, der sich bis in die 50er Jahre verfolgen lässt.

⁴ Stammbaum der Familie Jacob, Erläuterungen zu den Personen.

⁵ StA R: Familienstandsbogen Nathan Jacob; hier auch weitere Angaben zu den Personen.

⁶ Verarmten die Familien allerdings und zahlten keine Steuern mehr, verloren sie das Bürgerrecht nach kurzer Zeit wieder.

ausgebrochene Lungenentzündung war so heftig, dass das Kind innerhalb weniger Tagen verstarb.⁷

Nach Kriegsausbruch 1914 wurde Nathan Jacob zum Militär eingezogen, diente anfangs an der Ost-, später dann an der Westfront⁸, zuletzt im Von-der-Tann-Regiment, wo er als Feldwebel mit dem Bayerischen Militärdienstkreuz sowie dem EK II ausgezeichnet wurde.⁹ Während seiner Abwesenheit versorgten seine Frau und seine jüngere Schwester Helene, genannt Lene, das Geschäft.

1919 (11. Januar) kam das dritte Kind, der Sohn Hermann, zur Welt. Nathan, auch weiterhin engagiert in der Jüdischen Gemeinde Regensburgs, erwarb sich in ihr großes Ansehen. Als nach 1918 in Deutschland vielfach Vorurteile gegenüber Juden auftauchten, sie seien zu wenig an den Kämpfen beteiligt gewesen, musste Nathan Jacob den Blutzoll der jüdischen Soldaten öffentlich verteidigen: Bei der Enthüllung einer Gedenktafel für die gefallenen jüdischen Soldaten aus Regensburg am 26.4.1924 im Vorgarten der Synagoge sah er sich veranlasst vorzurechnen, dass von den etwa 100 000 jüdischen Soldaten in der Armee etwa 12 000 gefallen seien. In Anwesenheit von Regierungspräsident Theodor von Winterstein, Generalleutnant Freiherr Ludwig von Tautphoeus, zweiten Bürgermeister Eduard Baumer und Pfarrer der Dreieinigkeitskirche, Hans Endres appellierte anschließend der Vorstand der jüdischen Gemeinde, Dr. Fritz Oettinger, in Hauptmannsuniform an die Einheit von jüdischen und nichtjüdischen Deutschen.¹⁰ Nicht nur gegenüber der städtischen Öffentlichkeit positionierte sich Nathan Jacob sehr eindeutig, sondern auch innerhalb der Jüdischen Gemeinde. Mitte der 20er Jahre tobte ein sehr heftiger Richtungsstreit, in dem sich ein konservativer und ein liberaler Flügel (Fritz Oettinger, zugleich Vorstand der Gemeinde) scharf bekämpften. Bei den Liberalen („Religionsgemeinschaft, und keine Volksgemeinschaft“) kam er neben Fritz Oettinger sowie einigen anderen Männern auch als Vorsitzender in Frage und kandidierte auf der Liste der „Jüdisch-Liberalen-Wahlvereinigung“. Die Wahl am 5.12.1926 gewann jedoch die konservative „Vereinigung Jüdisch-Religiöse Mittepartei und Rechtsstehende Liberale Juden“.¹¹ Nathan Jacob war in diesen Jahren einer der 108 wahlberechtigten Männer.¹²

Schwierigkeiten mit dem Herrenbekleidungsgeschäft am Watmarkt, deren Ursachen im Augenblick nicht bekannt sind, möglicherweise mit der Weltwirtschaftskrise im Zusammenhang standen, führten im Jahr 1931 zu einem Vergleichsverfahren: der Großteil der Gläubiger konnten nur

⁷ Mitteilung Frau Angela Wieselmann, 27.9.2017

⁸ Stammbaum Familie Jacob, Erläuterungen zu den Personen

⁹ Kick, Sag es unseren Kindern, 194; sowie Wittmer, Regensburger Juden, S. 236

¹⁰ ebd., S. 240 f

¹¹ ebd., S. 256 f

¹² ebd., S. 245

mit 50 % ihrer Forderungen (insgesamt knapp 26 600,- RM) bedient werden, lediglich kleinere Außenstände bis 75,- RM wurden vollständig ausgeglichen.¹³ In der Folge allerdings konnte das Geschäft wieder Fuß fassen, die Bilanzsumme stieg von 1934 (um die 26 000,- RM) stetig bis 1937 (knapp 52 500,- RM) an, der Jahresumsatz betrug 1936 knapp 38 000,-, 1937 etwas über 44 000,-, selbst 1938 noch etwas über 43 500,- RM.¹⁴ Vergleicht man die monatlichen Umsätze dieser Jahre, so lässt sich aus ihnen nicht erkennen, dass die vielen Aktivitäten des Nationalsozialismus ihnen einen wesentlichen Einbruch beschert hätten.¹⁵ Das Geschäft besaß offensichtlich ein konstantes Ansehen in der Käuferschicht. Im Laufe des Jahres 1936 veranstalteten die Prüfungskommissionen des Finanzamtes Regensburg Betriebsprüfungen bei zahlreichen Geschäften in Regensburg, deren Inhaber Juden waren, und gingen dabei sehr penibel, häufig auch willkürlich vor. Bei „Jakobsbruder“ fanden sie dafür keine Gelegenheit, der Prüfungsbericht attestierte durchgehend „ohne Beanstandung“.¹⁶ Diese Betriebsprüfungen hatten ebenso wie die Steuerprüfungen bei nichtbeschäftigten Personen in ihren Wohnungen das Ziel, die vorhandenen Werte in jüdischen Betrieben bzw. Haushalten für einen späteren Zugriff auflisten zu können.

Die Umsätze erbrachten Nathan Jacob ein persönliches Einkommen von jährlich zwischen 2 100,- (1938), 2 550,- (1935) und 3 210,- RM (1936). Das war nicht sonderlich viel für einen selbständigen Kaufmann: ein angelernter oder gelernter Arbeiter in der Herren- und Damenkonfektion kam 1936 im Reichsdurchschnitt auf 2 240,- RM im Jahr.¹⁷ Familie Jacob lebte am Neupfarrplatz zwar in einer zentralen und ansehnlichen Wohnlage, hatte auch eine Hausgehilfin beschäftigt, aber keineswegs im Wohlstand.

Der einzige Verkäufer im Geschäft erhielt 840,- RM jährlich.¹⁸

Probleme bereiteten den Eltern in diesen Jahren ihr ältester Sohn Werner, der nach einer Rückkehr aus den USA offensichtlich Schwierigkeiten hatte, beruflich Fuß zu fassen, auch in Gefäng-

¹³ StAAm, Amtsgericht Regensburg R 4212. Entsprechend aufklärende Akten fehlen, Steuerakten sind erst für die Zeit ab 1934 vorhanden.

¹⁴ StAAm, Finanzamt Regensburg Stadt, Steuerakten rassistisch Verfolgter, 104/1 (Einkommenssteuer)

¹⁵ ebd., 104/3 (Umsatzsteuer): Im Vergleich der Monate September schwanken sie zwischen 3 010,- im Jahr 1935 und 5 446 (1937), dann 2 893 (1938); in den letzten Monaten vor der Pogromnacht zwischen 5 068,- (Mai) und dann 4 085,- (Oktober)

¹⁶ ebd., 104/6, Prüfungsbericht Finanzamt Regensburg, 27.7.1936

¹⁷ Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich, Zeitschriftenband 1937, S. 303

¹⁸ ebd., 104/1 (Einkommenssteuer). Einige Preise für diesen Zeitraum mögen ganz interessant sein: im Oktober 1938 (und fast genauso bis 1934 zurück) kosteten in Regensburg 1 kg Rindfleisch I. Qualität (Filet) 1,60 – 2,40; 1 kg Schweinekotelett 2,16 RM; 1 kg Roggenbrot 30 Pfg.; 1 kg Mischbrot 38 Pfg.; 1 Liter Vollmilch 25 Pfg.; 1 Liter Bier, dunkel 44 – 48 Pfg.; 1 Ztr. Briketts 1,51 – 1,65 RM. In: Regensburger Wochenblatt, Jg. 127 = 1938, monatliche Lebensmittelpreise. Geht man bei Familie Jacob von einem durchschnittlichen Monatseinkommen von etwa 200,- RM aus, könnte man davon 800 Liter Milch kaufen, oder käme, bei einem heutigen Bäckerpreis von 3,50 pro Kilo Mischbrot, auf ein Monatseinkommen von etwa 1852,- €. Das allerdings können nur vage Hinweise sein, denn schließlich musste der Verkäufer in ihrem Geschäft mit 70,- RM im Monat auskommen.

nishaft geriet. Der Umsatz des väterlichen Geschäfts dürfte für eine Anstellung nicht ausgereicht haben.¹⁹

Als die NS-Behörden 1936 jüdischen Kindern den Besuch weiterführender Schulen verboten, musste Hermann, der jüngere Sohn, die Oberrealschule in Regensburg abbrechen. Er entschied sich für die Auswanderung nach Palästina. Da dies aber nicht so ohne weiteres möglich war, suchte er Arbeit in der „Plantage Steckelsdorfer Ausbau“, heute ein Ortsteil der sächsisch-anhaltinischen Stadt Rathenow. Hier, im Steckelsdorfer Ausbau, betrieb die Hachschara Bewegung eine Ausbildungsstätte, in der junge Juden landwirtschaftliche, hauswirtschaftliche oder handwerkliche Berufe erlernen konnten, die als eine Voraussetzung für die Auswanderung nach Palästina dienen sollten. Da es einerseits in Deutschland für Juden immer schwieriger wurde, eine entsprechende Ausbildung abschließen zu können, andererseits die englischen Behörden für eine legale Einwanderung nach Palästina eine solche Ausbildung zur Voraussetzung machten, wurde die Hachschara Bewegung neben der Jugend Alijah zu einer zentralen Säule für die Auswanderungsbestrebungen junger Juden. Vor allem im norddeutschen Raum gab es zahlreiche Einrichtungen, in denen die jungen Leute die entsprechenden Ausbildungen absolvierten, zugleich Hebräisch lernten sowie kulturelle Traditionen, um für ein Leben in einem Kibbuzim vorbereitet zu sein. Die Ausbildungsstätte in Steckelsdorfer Ausbau existierte bis 1942, wurde dann geschlossen, die noch dort lebenden Menschen nach Auschwitz deportiert und ermordet. Hermann Jacob aber kehrte bereits im September 1936 zu seinen Eltern nach Regensburg zurück und lebte offensichtlich wieder bei ihnen²⁰. Was ihn veranlasst hatte, seine Ausbildung im Steckelsdorfer Ausbau abubrechen – üblicherweise dauerte sie ein Jahr – , ist nicht bekannt. In Regensburg arbeitete er zeitweise als Helfer für einen Mechaniker, zeitweise für einen Fotografen.²¹ Am 15. Februar 1938 verließ er Regensburg, möglicherweise auch auf Drängen seiner Mutter, und wanderte nach Chicago aus, wo er bei einer Tante mütterlicherseits lebte und im Bereich der Fotografie arbeitete. Die Gestapo wollte anscheinend seine Auswanderung noch verhindern, doch konnte er sich drei Tage vor dem Auslaufen auf ein nordamerikanisches Schiff flüchten und verstecken.²² 1941 zog ihn die US - Armee ein, als Offizier kam er schließlich nach Europa, über Salzburg nach Deutschland, wo er in Berlin 1959 seine zukünftige Frau kennenlernte, die ihrerseits ebenfalls aus Regensburg stammte. In den USA setzte er seine Laufbahn als Offizier im Nachrichtendienst fort; er starb im Dezember 1991 in Springfield, Virginia.²³

¹⁹ vgl. hierzu den eigenen Lebenslauf Werner Jacob, sowie Mitteilung Frau Wieselmann, 27.9.2017

²⁰ StA R, Familienstandsbogen Nathan Jacob, Polizeiliche Abmeldung aus Steckelsdorfer Ausbau, 10.9.1936

²¹ Zu den Daten über Hermann Jacob vgl. Stammbaum der Familie Jacob, Erläuterungen zu den Personen.

²² ebd. Im Nachruf zu Hermann Jacob am 2.12.1991 hieß es, er sei 1937 in die USA gekommen.

²³ Stammbaum der Familie Jacob, Erläuterungen zu den Personen; sowie Mitteilungen Frau Angela Wieselmann vom 27.9.2017 und 8.2.2018.

Sehr viel schwieriger hatte sich inzwischen die Lage für Nathan und Anna Jacob entwickelt. Obwohl das Geschäft den Lebensunterhalt sicherte, musste man ständig mit dramatischen Verschlechterungen rechnen, zugleich wurde Anna Jacob sehr krank.

Im Sommer 1938 entschlossen sich Anna und Nathan Jacob ebenfalls wie ihr Sohn Hermann in die USA auszuwandern und stellten einen entsprechenden Antrag. Hierzu musste ein „Fragebogen mit Vermögensaufstellung (für Auswanderer)“ ausgefüllt werden, den beide am 31.8.1938 unterschrieben. Leicht dürfte ihnen dieser Entschluss ganz sicher nicht gefallen sein, nicht nur, weil sie ihr bisheriges Leben hinter sich lassen mussten, sondern auch ihren Sohn Werner, der zu diesem Zeitpunkt im Konzentrationslager Sachsenhausen einsaß. Ihn hätten sie seinem Schicksal überlassen müssen, wohl wissend, dass dies kein gutes sein würde. Trotzdem fiel der Entschluss. Im angeführten Fragebogen führten sie als Ziel „wahrscheinlich USA“ an, als Zeitpunkt „noch unbestimmt“, da zunächst der Warenbestand noch verkauft werden müsse. Und vermutlich auch das Bangen um die Zukunft ihres Sohnes Werner dabei mitspielte, wenn sie das Datum der Ausreise offen ließen. Auf die Frage nach dem Grund der Auswanderungsabsicht gab Nathan an: „Wegen geschäftlicher Schwierigkeiten gebe ich mein Geschäft auf.“ Die eigentliche Vermögensaufstellung fiel nicht sehr üppig aus: abzüglich aller Schulden des Geschäfts, einschließlich Schmuck belief sich das „Reinvermögen“ auf 3 700,- bis 4 800,- RM.²⁴ Über seinen Sohn Werner schrieb er, der sei „verlobt, will dann mit Frau auswandern, z.Zt. im Konzentrationslager Sachsenhausen“ Die zuständige Oberfinanzdirektion Nürnberg (Devisenstelle) wies dem Finanzamt die Überprüfung an und forderte eine Unbedenklichkeitsbescheinigung.²⁵ Eine Entscheidung fiel aber vorerst nicht.

Als von nationalsozialistischer Seite die Pogromnacht am 9. November 1938 inszeniert wurde, brachen SA-Trupps die Wohnungstür des Ehepaares am Neupfarrplatz auf, zerrten Nathan Jacob heraus und demolierten anschließend die Einrichtung, plünderten und zerstörten zahlreiche Gegenstände.²⁶ Der Lärm, der dabei verursacht wurde, muss erheblich gewesen sein, da der im selben Gebäude wohnende Wirt der Gaststätte Augustiner aus dem Schlaf gerissen wurde, die Gäste noch viele Tage lang darüber redeten.²⁷ Nathan wurde festgenommen, musste wie zahlreiche andere Juden auf einem Acker bei der Motorsportschule „exerzieren“, damit sie dreckig wurden“. Später trieb man die festgenommenen jüdischen Männer in einer Marschkolonnen durch die Straßen der Stadt unter dem Schild „Auszug der Juden“. Zahlreiche Zuschauer standen entlang der Straßen, viele beschimpften oder bespuckten gar die Männer im Zug. Danach deportierte man

²⁴ StAAm, Finanzamt Regensburg Stadt, Steuerakten rassistisch Verfolgter, 104/4 Vermögenssteuer)

²⁵ ebd.

²⁶ Kick, Sag es unseren Kindern, S. 194

²⁷ Bierwirth, „Die Firma ist entjudet“, S. 72

Nathan mit zahlreichen anderen Männern in das Konzentrationslager Dachau. Vom 10. bis 26. November hielt man ihn dort fest.²⁸ Nur knapp nach dem Pogrom und noch während er in Dachau festgehalten wurde, erschien in der nationalsozialistischen „Bayerischen Ostmark“ am 14. November ein Hetzartikel, in dem die Mitglieder der Regensburger „Judenkolonie“ ultimativ aufgefordert wurden, „abzuhauen“. 59 Geschäftsinhaber sowie Rechtsanwälte wurden namentlich dazu aufgefordert, die Regensburger „Zeitgenossen“ zugleich drohend ermahnt, dort nicht mehr einzukaufen.²⁹

Als Nathan Jacob nach Regensburg zurückkehrte, waren die Scheiben seines Geschäfts vollständig eingeschlagen, Rücklagen für die Instandsetzung fehlten. Als er eine entsprechende Summe in der Steuererklärung für 1938 von den Einnahmen absetzen wollte, strich ihm das Finanzamt diese Summe wieder und erkannte die Ausgabe nicht als steuerlich relevant an.³⁰ Schon vor seiner Rückkehr aus Dachau war vom Finanzamt ein „Sicherheitsbescheid über 1 200,- RM nach dem Reichsflucht-StG“ eingetroffen. Seine dagegen gerichtete Beschwerde (29.11.38, drei Tage nach der Rückkehr aus dem Konzentrationslager) zeigt eindringlich, mit welchen willkürlich geschaffenen Belastungen Juden nach den Zerstörungen, Demütigungen und Gewalttaten noch zurechtkommen mussten: Nathan Jacob schreibt, er habe am 10. November alle „Zahlungen einstellen müssen“, die Gläubiger hätten ihm nun einen Aufschub bis zum 31. Dezember gewährt. Alle Einnahmen bis dahin, die aus dem Ausverkauf zu reduzierten Preisen kämen, müssten an einen entsprechenden Rechtsbeistand gehen, der sie nach Quoten an die Gläubiger verteile. Ihm selber bliebe nichts von dem Verkauf, seine Barmittel seien jetzt so gering, dass er nicht einmal wisse, ob er seine Reisekosten überhaupt bezahlen könne. Er habe nicht einmal die Auslagenscheiben ersetzen können, habe daher bereits ein „Gesuch um kostenlose Wiederherstellung machen müssen“. Schließlich habe er bei der Handelskammer beantragt, „eine kleine Partie Ware wegverkaufen zu dürfen, um etwas Geld zur Bestreitung der dringendsten Lebensbedürfnisse an die Hand zu bekommen.“³¹ Einerseits musste er die Gläubiger bedienen, andererseits musste er unter Druck zu deutlich herabgesetzten Preisen verkaufen und durfte nichts von den Erlösen für die eigene Lebenshaltung verwenden.

Das Finanzamt akzeptiert den Einspruch: da sein Vermögen unter dem Grenzwert von 5 000,- RM liege, sei er von der Abgabe befreit.³²

²⁸ Archiv der Gedenkstätte Konzentrationslager Dachau, Liste „Inhaftierte Regensburger (Jüd. Bürger?)“

²⁹ Wittmer, Geschichte der Regensburger Juden von 1936 – 1938. In: Verhandlungen des Historischen Vereins für die Oberpfalz und Regensburg, Jahrgang 1988, S. 154

³⁰ StAAM, Finanzamt Regensburg Stadt, Steuerakten rassisch Verfolgter, 104/1 (Einkommenssteuer)

³¹ ebd.

³² § 3 der Durchf.VO über die Sühneleistung der Juden vom 21.11.38

Ab diesem Zeitpunkt fehlte den Jacobs jedes weitere Einkommen, Rücklagen sind keine erkennbar. Zwei schon lange abgeschlossene Lebensversicherungen hatte er 1934 teilweise beleihen müssen. Der Absatz der Ware war überraschend zurückgegangen, offensichtlich hatten sie nicht dem augenblicklichen Modebewusstsein entsprochen, er hatte sie mit deutlichem Verlust verkaufen müssen.³³ Wenn auch die Lebensversicherungen nur teilweise beleihen waren, so konnte er doch nicht auf sie zurückgreifen, da ihm, wie allen Juden zu diesem Zeitpunkt, der Zugriff verwehrt worden war. Es blieb ihm nur noch, die restlichen Waren mit deutlichen Abschlägen zu verkaufen, während die Lieferschulden in unveränderter Höhe bestehen blieben. Erst Ende Januar 1940 hatte er den Verkauf abgeschlossen. Am 6. Februar 1939 wandte er sich in einem Schreiben an das Finanzamt Regensburg mit der Bitte, die Einkommenssteuer – Vorauszahlungen einstellen zu können, da er ab dem 9. November 1938 „ohne Gewerbebetrieb“ und nur noch mit der Abwicklung des Betriebes beschäftigt sei, die Waren 20 bis 25 % unter Einkaufspreis veräußern müsse. Nach einigem Zögern kam das Finanzamt der Bitte nach.³⁴ Damit aber war die Auswanderungsabsicht hinfällig geworden. Anna und Nathan Jacob mussten in Regensburg bleiben, sie konnten die Reisekosten nicht mehr aufbringen, (wahrscheinlich angstvoll) in eine drohende, unbekannte Zukunft blickend.

Wohl noch im selben Jahr, spätestens jedoch Anfang 1940 mussten die Eheleute Jacob die Wohnung am Neupfarrplatz aufgeben und zogen in die Dechbettener Straße 13/I. Dieses Gebäude, ursprünglich im Besitz der Familie Vorchheimer, war zu einem der sogenannten „Judenhäuser“ erklärt worden. In sie wurden Personen jüdischen Glaubens verwiesen, um sie für die geplanten Deportationen leichter abführen zu können.³⁵ In dieser Zeit scheint es noch eine finanzielle Zuwendung („beneficiary“) von ihrem Sohn Hermann aus Chicago („depositor“) gegeben zu haben.³⁶

Hier erhielten sie und ihr Sohn Werner, der inzwischen freigelassen worden war, etwa im März 1942 die schriftliche Aufforderung, sich zur geplanten Übersiedlung in den Osten vorzubereiten. In Anwesenheit eines Gestapo-Beamten seien je ein Koffer mit Kleidung, Arbeitsutensilien und Arbeitsschuhen, Bettzeug, Decken, Geschirr zu packen, getrennt davon Lebensmittel für einen längeren Zeitraum sowie Reiseproviand für mehrere Tage. Das gesamte noch vorhandene Vermögen sowie alle Wertgegenstände wurden als beschlagnahmt erklärt, durften unter Strafandrohung nicht mitgenommen werden und waren in einer detaillierten Vermögensaufstellung aufzulisten und zu hinterlassen.

³³ ebd., 104/6, Prüfungsbericht Finanzamt Regensburg, 27.7.1936

³⁴ Bescheid Finanzamt Regensburg, 17.2.1939, StAAM, Finanzamt Regensburg Stadt, 104/1

³⁵ Vgl. „Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden“ vom 30. April 1939, wonach die Gemeinden freie Hand hatten, Juden aus ihren bisherigen Wohnungen oder Häusern in andere zu verweisen.

³⁶ Anhang zu Stammbaum Familie Jacob: „Transmigr. Belege Jacob“

Am 2. April mussten sich alle Juden Regensburgs, die noch nicht 65 Jahre alt waren, auf einem Platz versammeln, zogen im Laufe des Tages zum Ostbahnhof und wurden am 4. April mit dem aus München kommenden Zug gemeinsam mit den aus München verschleppten Juden nach Piaski deportiert. Hier überlebten sie nicht, sie galten später lange Zeit als „verschollen“.

Nathans Schwester Helene, die Willy Kappelmeier, der kein Jude war, geheiratet und daher überlebt hatte, beantragte im Juli 1950, ihren Bruder Nathan und dessen Frau Anna für tot zu erklären, um dann eine „Nachlassregelung“ voranbringen zu können. Nach der Deportation der drei Verwandten seien noch drei Postkarten von ihnen aus Piaski eingetroffen, in denen sie mitteilten, man habe ihnen „alles abgenommen“ und es ginge ihnen sehr schlecht. Ab Ende April 1942 aber seien keinerlei Lebenszeichen mehr eingetroffen. Wie in solchen Fällen üblich, musste zunächst ein Aufruf im Bundesanzeiger erscheinen, der die beiden aufforderte sich zu melden, falls sie noch am Leben seien. Schließlich wurden Anna und Nathan Jacob am 10. Oktober 1950 mit Wirkung vom 30. April 1942, 24.00 Uhr für tot erklärt.³⁷

Quellen:

- StA Regensburg,** Familienstandsbogen Nathan Jacob
M 222, Dr. Hubert Rausse: Beiträge zu einer Geschichte der Judenverfolgung in Regensburg während der Nazizeit
- StA Amberg,** Amtsgericht Regensburg R 4212
Amtsgericht I Regensburg, 6102
Finanzamt Regensburg Stadt, Steuerakten rassisch Verfolgter, 104/1; 104/2; 104/3; 104/4; 104/5; 104/6
- Archiv der Gedenkstätte Konzentrationslager Dachau,** Liste „Inhaftierte Regensburger“, unveröffentlicht
- Stammbaum der Familie Jacob,** zur Verfügung gestellt von Frau Wieselmann, Hamburg; unveröffentlicht
- Mitteilungen** Frau Angela Wieselmann, 27.9.2017 und 8.2.2018
- Nachruf** Hermann Jacob, 2.12.1991 o.O. (in einer US-Zeitung), zur Verfügung gestellt von Frau Wieselmann
- Adressbücher** der Stadt Regensburg, 1865 passim
- Statistisches Jahrbuch** für das Deutsche Reich, Zeitschriftenband 1937.
http://www.digizeitschriften.de/dms/resolveppn/=PPN514401_303_1936/log35, aufgerufen 1.2.2018
- Gedenkbuch** Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945
- Waltraud Bierwirth,** „Die Firma ist entjudet“, Schandzeit in Regensburg 1933 – 1945. Regensburg 2017
- Regina Erichsen,** Fluchthilfe. In: Claus-Dieter Krohn, Patrick von zur Mühlen, Gerhard Paul, Lutz Winckler (Hrsg.): Handbuch der deutschsprachigen Emigration 1933 – 1945. Darmstadt 2008, Sp. 62 - 82
- Wilhelm Kick,** Sag es unseren Kindern. Widerstand 1933 – 1945. Beispiel Regensburg. Berlin / Vilseck, 1985
- Siegfried Wittmer:** Regensburger Juden. Jüdisches Leben von 1519 bis 1990. 2. Aufl., Regensburg 2002
(= Regensburger Studien und Quellen zur Kulturgeschichte, Bd. 6)
- Siegfried Wittmer,** Geschichte der Regensburger Juden von 1936 – 1938. In: Verhandlungen des Historischen Vereins für die Oberpfalz und Regensburg, Jahrgang 1988

³⁷ Beschluss des Amtsgerichts Regensburg AZ 9 UR II 138/50, StAAm, Amtsgericht Regensburg 6102